

Bürgerarbeiter auf dem Stellwerk

Jobcenter und Gafög unterstützen mit diesem Projekt gleichermaßen die Ziele der Bahnfreunde Bismarck

Inge Anshl

Kraftvoll schwingt Wolfgang Kössling die Sense. Ratsch – und wieder liegt meterhohes Unkraut am Boden. Berge von Wildwuchs türmen sich auf dem Gelände des alten Bahnbetriebswerks Bismarck.

Kössling ackert Seite an Seite mit Bürgerarbeitern, die an alten Loks schweißen, schleifen, lackieren. Er selbst ist bei der Gafög in der Maßnahme „Arbeitsgelegenheit“ beschäftigt, bekommt für ein halbes Jahr Mehraufwandsentschädigung. Schon zum zweiten Mal. Die Arbeit macht ihm eben Spaß, sagt er. „Das klappt hier so gut, weil wir das freiwillig machen und ohne Druck.“ Er bezieht ins „wir“ die zehn Bürgerarbeiter wie Kurt Schöning

»Das klappt hier so gut, weil wir das freiwillig machen und ohne Druck«

mit ein. Auch der hat sich selbst um eine Bürgerarbeitsstelle bemüht. Drei Jahre Beschäftigung sind ihm sicher. Und dann vielleicht der Sprung in den ersten Arbeitsmarkt. Oder schon früher? Wer weiß. Was Schöning allerdings vor dem Hintergrund seiner eigenen Arbeitnehmerbiografie ärgert: Dass man bei Bürgerarbeit immer über Chancen für Langzeitarbeitslose rede. So einer sei er nicht. „Die Statistik sollte man über Bord werfen.“

Dirk Sußmann, der Vize-Geschäftsführer des Jobcenters, erklärt die offizielle Definition: Von Langzeitarbeitslo-

HILFE ERWÜNSCHT

Material fehlt

Warum hat die Bürgerarbeit am Bahnbetriebswerk Bismarck ohne ausreichend Material begonnen? Gafög-Geschäftsführer Dr. Stefan Lob sagt, man wolle machen, den Menschen helfen und nicht erst auf Geld warten. „Sonst bleibt alles wieder nur ein schöner neuer Projektplan auf dem Papier.“ Für jede Form von Hilfe sind Gafög und Jobcenter also dankbar. Hilfe in Form von dringend benötigtem Material und Hilfe bei der Unterbringung der 50 noch unversorgten Bürgerarbeiter.



Seit einiger Zeit unterstützen IAG und Gafög mit personeller Hilfe das Bahnbetriebswerk Bismarck.

Fotos: Martin Möller

sigkeit spreche man konkret, wenn ein Arbeitssuchender zwölf Monate und länger keinen Job habe.

150 Bürgerarbeitsplätze stehen in Gelsenkirchen zur Verfügung (die WAZ berichtete). Hundert Stellen sind vergeben – allesamt in Bereichen, in denen eine Konkurrenz zu privatwirtschaftlichen Betrieben ausgeschlossen ist. Weitere 50 Frauen und Männer kann Sußmann bis Ende Oktober noch unterbringen – allein die geeigneten Stellenanbieter fehlen noch dazu.

Anbieter, wie die Bahnfreunde Bismarck um ihren Vorsitzenden Paul Linde-

mann. Seit 20 Jahren bemühen sich die Liebhaber der alten Anlage, heute Hoheitsgebiet des RVR, das Gelände in Schuss zu halten, neue Loks zu rekrutieren, das Bahnbetriebswerk zu dem zu machen, was Gafög-Chef Dr. Stefan Lob „industriekulturelles Kleinod“ nennt.

Er ist begeistert über den Einsatzort. Und sagt: „Uns liegt daran, deutlich zu machen, dass das Instrument Arbeit etwas Sinngebendes ist.“ Und hier, am Ort des Geschehens, ist dieser Satz schon fast doppeldeutig. Weil am Bahnbetriebswerk neben Qualifizierung und Teamfä-

higkeit auch Nachhaltiges geschieht. Chef-Bahnfreund Lindemann: „Wir möchten, dass die Leute nicht nach Holland fahren, sondern hierher kommen. Unser Ziel ist, hier einen Magnet, ein touristisches Ziel für die Menschen im Ruhrgebiet zu schaffen.“ Er setzt lächelnd nach: „Wir sind eben echte Ruhris und legen uns für unser Projekt auch mit der Politik an.“

Während Lindemann lobt: „Die Gafög hilft uns, unserem Ziel ein Stück näher zu kommen“ und deren Geschäftsführer das Lob pariert: „Wir fühlen uns auch dem Gemeinwohl verpflichtet“, hat die

scheinbar perfekte Symbiose dennoch einen nicht unmaßgeblichen Schönheitsfehler. Die Personalkosten für Bürgerarbeit werden zwar mit insgesamt 6,1 Millionen Euro gefördert, für Material dagegen – gerade im gemeinnützigen Bereich ohnehin Mangelware – gibt es keinen Cent. Da müsse man noch nach den geeigneten Fördertöpfen Ausschau halten, die man anzapfen könne. Um Bürgerarbeitern wie Kurt Schöning die Arbeitswelt zu komplettieren. Der sagt nämlich: „Es fehlt Werkzeug und Farbe.“ Würde man Paul Lindemann fragen, die Liste wäre erheblich länger.



Das Schmuckstück der Sammlung: eine Dampflok der Baureihe 50 sowie ein Salonwagen vor dem Ringlokschuppen.



Gafög-Mitarbeiter Heiko Verkamp schleift den alten Lack einer Rangierlok ab.